

Auf Anordnung des Malers David waren alle in den sechszehn Gefängnissen des Stadtbezirks St. Germain befindlichen Gefangenen auf dem Platz vor dem Pantheon aufgestellt, um den Triumphzug an Marat's Leiche zu verherrlichen. Der Zug ging durch den Garten des Luxemburger Schlosses. Hier hatte man dem Herzen Marat's eine Art von feierlicher Verehrung vorbereitet. Auf der großen Terasse war ein Altar errichtet, geschmückt mit Eichenlaub und dreifarbigem Bändern und Fahnen. In einer kostbaren Vase von Achat lag Marat's Herz. Ein Priester, der ein rothes Carmaylon trug, stand daneben und hielt eine pomp-hafte Rede, unter andern rief er: „Marat's Herz, heiliges Herz! anbetungswürdiges Gefäß! hast du auf die frommen Huldigungen der befreieten Franzosen nicht eben so viel Recht, als das Herz des Juden Jesus Christus ehemals auf die Anbetung fanatischer Nazarener hatte! Können die Arbeiten und die Wohlthaten von Marias Sohn mit dieses Volksfreundes und seiner Apostel, Jakobinen unseres heiligen Berges verglichen werden? oder die Pharisäer mit den Aristokraten und Republikaner mit den Finanziers? Ihr Jesus war ein Prophet und Marat ist ein Gott! Es lebe Marat's Herz! — Doch was sag' ich? — Es ist kalter Staub geworden! von Marat! Marat!“

Nun sang man, oder brüllte vielmehr, unter voller Orchesterbegleitung republikanische Hymnen, wobei alle, die diesem Leichenzuge gefolgt waren, niederknieten. Dann brachte man die Leiche und das Herz in das Pantheon, wo ähnliche Ceremonien wiederholt wurden.

Doch diese Apotheose Marat's währte nur kurze Zeit; es wurden die Ueberreste Marat's aus dem Pantheon fortgeschafft, in den Straßen umhergeschleppt, man trug sie in Körben und sie wurden in die Mistgrube der Straße von Montmartre geworfen.

Alles wiederholt sich nur im Leben. Nach dem 18ten März 1848 hatte man in Berlin ein Seitenstück zu diesem Begräbniß Marat's in Paris; nur gewissermaßen in einem größern Styl, es betraf nicht ein Individuum, sondern eine Menge von Gefindel, das auf den Barrikaden von dem Militair getödtet worden war. Keiner, der früher bekannt gewesen, befand sich darunter, die Marat's hatten sich klüglich zurückgezogen, um sich die Kastanien schmecken zu lassen, die ihnen die durch Geld und Branntwein aufgewiegelten Proletarier aus dem Feuer holen sollten.

In Paris bestand der Leichenzug fast nur aus

der Hefe des Volks, und nach der Beisetzung, Marat's in dem Pantheon hörte bald die Wallfahrt zu diesem auf. In Berlin hingegen war der Leichenzug dieser Leichname feierlicher; es nahmen daran Behörden und Institute, welche auf Bildung und Intelligenz Anspruch machten, Antheil, und ein großer Theil der Bevölkerung folgte dem Leichenconducte, wie eine Herde Schaafe dem Leithammel. An Spiegelfechtereien, wie in Paris, fehlte es nicht und es hielt nicht ein Priester auf der Terasse im Garten von Luxemburg eine gotteslästerliche Rede, sondern man überbot sich in Berlin in Lobeserhebungen von Menschen, unter denen sich notorisch mehrere befunden hatten, die früher von dem Kriminalgericht wegen Verbrechen bestraft worden waren.

Das ist der Unterschied der Bestattung der Leiche Marat's in Paris und des Gefindels in Berlin, und daß die Ueberreste der Gebeine Marat's sehr bald aus dem Pantheon fortgeschafft und in einer Mistgrube einen angemessenen Platz gefunden haben. Diese Aehnlichkeit zwischen der feierlichen Leichenbestattung in Berlin, mit der Marat's in Paris fehlt immer noch, und es wünschen gewiß Viele, daß nun auch diese nicht fehlen möge, damit man auch in dieser Hinsicht sagen kann: „Alles wiederholt sich nur im Leben,“ und die Nemesis auch hier ihr Strafamt verwalte. R. M — r.

Ein Schneider an einen jungen Fashionabel.

Vergiß mein nicht, du Jüngling, den ich meine,
Zu dem dieß Liedchen spricht:
Die Kleider, die du trägst, nennst du zwar deine,
Doch zahlst du heute nicht, nenn' ich sie meine,
Bevor der Tag anbricht:
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht, du, dem ich kreditiret,
Blos auf sein Angesicht,
Den ich so prompt, so herrlich ausstaffiret,
Und der zum Lohn dafür den Schneider führet
So schändlich hinter's Licht!
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht! Hiermit zum letzten Male
Der Schneider zu dir spricht:
Gedenke mein beim Ball im schönen Saale,
Bei Rendez-vous, Concerten — kurz, bezahle,
Sonst mahnt dich das Gericht.
Vergiß mein nicht!

Jean Louis Madelstich,
Marchand Tailleur.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commission von Bruno Hinze in Leipzig.